

Wanderung Realschule/Gymnasium u.a.), soziologische Daten (Schichtzugehörigkeit, Geschlecht, Entfernung vom Schulort, Familienstruktur) und pädagogische Daten (Noten der Hauptfächer, Versetzung/Nichtversetzung u.a.) erhoben worden sind. Die Auswertung dieses ungeheuren Materials geschah im Rechenzentrum der Universität Heidelberg. Hier liegt das Hauptverdienst von Gabriela Jung, die als Mitautorin des Werkes genannt ist. Dieses Material war übrigens oft Stoff für Zulassungsarbeiten zur 1. Staatsprüfung der dortigen Studenten unter Anleitung von Prof. Sehringer.

Zum Hauptversuch gehörte dann die Niveau-Differenzierung der Eingangsklassen (5. Klassen-Sexten) am Gymnasium Schopfheim, um auf diese Weise leistungshomogenere Klassen und damit besseren Unterrichtserfolg - gemäß dem unterschiedlichen Lerntempo der Schüler - zu erreichen. Denn, was im Vorversuch schon deutlich geworden war: Die Alters- und Leistungsunterschiede in den Klassen sind zu groß. Dies neben der Erkenntnis, daß zu viele Kinder in der falschen Schule sind und - ganz speziell - daß Schopfheim eine Realschule fehlt.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Schopfheimer Elternschaft mitzog und nach entsprechender Information auch die Presse. Dazu kam dann Unterstützung durch die Bildungsberatungsstelle Villingen und später durch das „Institut für Bildungsplanung und Studieninformation“ in Stuttgart, das direkt dem Kultusministerium untersteht. Das Unternehmen war also von oben nicht nur geduldet, sondern wurde, auch finanziell, gefördert.

Unerwartete Schwierigkeiten ergaben sich im Verlauf des Versuchs durch verschiedene schwerwiegende Eingriffe ins bisherige Schulsystem: So die Schaffung der Nachbarschaftsschulen unter Aufhebung der sog. Zwergschulen und Errichtung von Schulbus-Zubringersystemen, vor allem jedoch die explosionshafte Steigerung der Schülerzahlen mit „Student aufs Land“ nach dem Schreckensruf der „Bildungskatastrophe“ und der Lehrerzahlen an den weiterführenden Schulen, also auch am Gymnasium Schopfheim. Dazu kam eine erstaunliche Lehrerfluktuation und damit leider auch das Ausscheiden von Kollegen, die sehr engagiert mitgearbeitet hatten. Damit war die Ausgangsbasis des Versuchs alsbald ins Wanken geraten, zumal da für die notwendige Information und Motivation der jeweils neuen Lehrer zu wenig Zeit zur Verfügung stand. Das hat dann zum Abbruch des Hauptversuchs (1974) geführt, was von Elternseite sehr bedauert wurde.

Der „Nachversuch“ bestand nur noch im Durchtesten der neuen Sextaner nach der bisherigen Praxis, so daß den „Beratungslehrern“, die inzwischen eingeführt worden waren, erheblich bessere Unterlagen für ihre Tätigkeit zur Verfügung standen als dort, wo nur die Zeugnisnoten vorlagen. Zum Eklat 1978 kam es schließlich durch den Protest von zwei Elternpaaren gegen das Testen überhaupt, worauf das Kultusministerium ohne Prüfung der Sachlage ein Verbot aussprach und die Presse, ohne selbst zu recherchieren, über die Schule und den Schulversuch herfiel. Hierbei machte das „Markgräfler Tagblatt“ immerhin eine rühmliche Ausnahme.

So fragt man sich, was das Ganze letztlich gebracht hat? Sicher eine fundierte Auseinandersetzung mit dem bisherigen „dilettantischen“ Aufnahmeverfahren, bei dem ja die „Folgekosten“ für die Gesellschaft einerseits und für die einzelnen Betroffenen („Lebensgeschichtliche Konsequenzen“) andererseits in keiner Weise berücksichtigt sind. So in Teil B. Sodann eine ungeheure Fülle von statistischem Material in den folgenden Teilen C, D & E, das in vielen Tabellen und anschaulichen Kurven mit entsprechender Explikation der Fragestellungen und prägnanten Zusammenfassungen dargestellt ist. Einmalig daran dürfte sein, daß eine Längsschnittstudie vorgelegt worden ist, die 17 Eintrittsjahrgänge umfaßt, und dies von einer ganzen Schulregion, die vier Gymnasien und vier Realschulen mit zusammen über 5.000 Schülern einschließt.

Für die Versuchsschule selbst wird (S. 214) festgehalten, daß „das schulische Fortkommen der Schüler während der Versuchszeit erheblich verbessert wurde“. Und schon bei einem Zwischenbericht von 1970 anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Schule konnte festgestellt